

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 44 (1982)
Heft: 6-7

Artikel: Die Architekten Heinrich und Eugen Tamm in Basel
Autor: Eppens, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Villa Münchensteinerstrasse 43 (Foto Teuwen, Basel).

Die Architekten Heinrich und Eugen Tamm in Basel

Von Hans Eppens

Als der Schreibende im August und September 1945 zu Malstudien in Ligornetto im Mendrisiotto weilte, ass er im Grotto des Gemeindepräsidenten Caldelari, Baumeister, zusammen am gleichen Tisch mit einem Studenten Christoph Tamm. Er machte mit ihm zusammen gar eine Radtour ins Muggiotal. Wir beide ahnten damals nicht, dass Christoph Tamm später, als Professor für Organische Chemie, 1977/78 zum Rector magnificus der Universität Basel aufsteigen und der Schreibende einmal einen Artikel über seinen Grossvater publizieren werde.

Heinrich Wilhelm Tamm wurde 1859 in Stuttgart geboren und entstammte einer Familie, die schon seit Generationen dem Bauhandwerk oblag. 1878 kam er nach Basel und heiratete 1879 die zwei Jahre jüngere Marie Stern aus dem nahen badischen Weil. Sie gebar ihm fünf Kinder, darunter 1880 Heinrich Eugen, von dem weiter unten noch zu sprechen sein wird, als drittes 1884 Albert Walter, der eine Tochter des Germanistik-Professors Adolf Socin zur Frau hatte. Viel-

leicht hat das den Sohn Christoph dazu angeregt, gleichfalls eine akademische Laufbahn einzuschlagen.

Heinrich Tamm wohnte zuletzt (1898) im wohl selbst erstellten, mehrstiligen, zwei-stöckigen Haus Burgunderstrasse 13, dahinter befand sich der Werkhof. Aber bereits 1900 verstarb er. Seine Gemahlin überlebte ihn um nur fünf Jahre. Auf sein schönstes Werk, die hier dargestellte Prachtvilla *Münchensteinerstrasse 43*, im Jahre 1889 erbaut, wurde der Schreibende durch einen Architekten aufmerksam gemacht. Die Strassenseite des Anwesens mit der vermauerten Mitteltüre — welchem Schicksal mag die Villa entgegengehen? — kannte ich schon lange. Die hier vom Fotografen ausgewählte Hauptsüdfront, die quer zur Strasse steht, bietet aber eine angenehme Überraschung: strenger und dennoch geradezu kühner Klassizismus.

Der vorgezogene Mittelrisalit rafft die drei Fenster völlig ungewöhnlich durch kupfelnde, dreifach getreppte flache Fensterleibungen. Über der starken verkröpften Bodengurte erheben sich in der Mitte Balustraden. Zur weiteren Betonung der «Bel Etage» sind die Öffnungen mit gestelzten Architraven, bei der mittleren durch einen Kreissegmentbogen, überhöht. Über der Dachbodengurte fügen sich, ebenfalls streng achsengerecht, liegende Mezzaninlichter ein. Und als weitere «Frechheit»: Offenbar in Rücksicht auf die Fenster der Strassenfront sind gegen Süden die Lichter der Seitenrisalite stark gegen die Mitte gerückt. All dies ist voller Spannung und Leben.

Eine weitere Villa von Heinrich Tamm steht an der *Hardstrasse 36*, ein herrschaftlicher, freistehender Backsteinbau von 1892.

Die Hauptfassade, dreieindrittelachsig, fällt durch einen breitfenstrigen, linken Seitenrisalit auf, dessen merkwürdiger Giebel hochgezogen ist. Die Erdgeschossfenster bleiben flachgedeckt, die im ersten Stock zeigen flache Stichbogen. Das Portal in der Mittelachse ist rundbogig. Die Südfront erscheint vierachsig mit mittlerem halbsechseckigem Erdgeschossker über zwei Achsen hin.

Das Haus *Zürcherstrasse 9* ist ein auf drei Seiten freistehender stattlicher Bau: Streng klassizistisch — mit Ausnahme der beehrten, flachliegenden Estrichfenster — mit gefugtem Erdgeschoss, durchgezogenen Boden- und Sohlgurten, die Fenster im ersten Stock mit Dreieckgiebeln versehen, die seitlich auf Doppelkonsolen ruhen und mit Rundbogenportal in der Mitte der Ostseite.



Die sogenannte «Brotlaube», eigentlich Marktgasse 25 links, Eisengasse 34 rechts (um 1899/1900). Ganz rechts der noch von 1909 in Jugendstilformen von Wilhelm Bernoulli entworfene Globus; er ist erst nach Bernoullis Tode entstanden.



Hotel Central, Fassaden: links Falknerstrasse 3, rechts Freiestrasse 26 (Foto Teuwen).

Was für ein reiches Instrumentarium unserem Architekten zur Verfügung stand, beweist er mit der Villa *Holbeinstrasse 95* von 1893 (siehe Umschlagbild). Die Eingangswand mit der von Keilsteinen überhöhten Tür lässt er auf gleicher Ebene zurück, wie die anschliessenden kleineren, aber mit Dreieckgiebeln etwas anspruchsvoller ausgestatteten Reihenhäuser 89—93, die auch

von Tamm stammen. Dann lässt er einen zweiachsigen Hauptrisalit energisch vorspringen. Die Fenster zeigen unten flache, von reichen Konsolen getragene gestelzte Architrave, im ersten Stock geschweifte. Aber er verbindet den Risalit der Südfassade etwas niedriger mit einer achtersunden Balustrade, die im Erdgeschoss begleitende toscanische, im oberen reichere jonische Säulen

zeigt. Im Hauptrisalit sind unten zwei fast gekuppelte Rundbogen zu sehen. Sie werden von üppigen Konsolen rechts und links begleitet, die ihrerseits den reichvergitterten Balkon tragen.

Und nun lässt Tamm darüber eine rund überhöhte Nische für die beiden Türfenster für den vortretenden «Deus ex machina» zurückfliehen. Dann lässt er das halbe Achteck gegen den Dachaufbau im zweiten Stock ins schmälere halbe Achteck einspringen und lässt im dritten Stock in voller Breite eine Aussichtsbalustrade übers Dach vorspringen.

Ebenfalls sehr reich instrumentiert ist die sogenannte «Brotlaube» (Abb. 2) an Markt-gasse/Marktplatz/Eisengasse, von 1894/97, um die sich die Basler in einem grossartigen Abstimmungskampf gegen den allgewaltigen Konsum-Verein schlugen und dabei 2:1 gewonnen haben. Der Konsum will jetzt das Ganze fachgemäss restaurieren lassen. Die beiden ungleichen Ecktürmchen der verschiedenen Eckliegenschaften sind zweifellos etwas bizarr mit ihren beinahe östlichen Zwiebelhelmen. Doch verengen diese Erker die fast «platzenden» Platzausgänge in geschickter Weise. Die bei einem anderen Bau Tamms wiederkehrenden Rundbogenfenster im obersten Geschoss sind links beim Gebäude Markt-gasse 21/23 herumgezogen und im zweiten Stock durch zwei neobarock-klassizistische Balustradenbalkons flankiert.

Etwas ganz Kurioses hat sich Tamm 1899 beim *Hotel Central*, Falknerstrasse 3/ Freiestrasse 26 geleistet: Es ist beides das nämliche Gebäude; dennoch hat er an der Falknerstrasse eine strenge Neo-Louis XVI-Fassade durchgebildet, mit Lisenen und verkröpften Boden- und Sturzgesimsen, im ersten und zweiten Stock mit jonischen Fensterpilastern, im dritten mit Stein-Balus-

trade und Tuchvestons über den Lichtern. Die Rückseite des Hotels an der Freiestrasse hat er im zweiten und dritten Stock mit üppigen Neobarock-Balkonen, mit eingemischten Rundbogenfenstern und hermenartigen Keilsteinkonsolen ausgestattet; im vierten Stock herrschen gekuppelte flachgedeckte neogotische Lichter vor.

Die Häuser *Blumenrain 12* und *Freiestrasse 82*, Haus Pellmont zeigen etwa ähnliche Elemente; letzteres ist ein Eckhaus mit Rundbogenfenstern mit oberstem viertem Stock.

Heinrich Tamm hat in Basel ausser den genannten Gebäuden etwas über 55 Bauten, meist Reihen-, auch Doppelhäuser errichtet, in Kleinbasel an der Leuengasse gar Arbeiterwohnungen. Nur zwei Doppelhäuser seien noch erwähnt, die er besonders liebenswürdig behandelte: *Feierabendstrasse 10/12*, mit Renaissancedekorationen in den Erkerbrüstungen, und *Holbeingasse 82/84* mit ebensolchem Dekor als Supraporten.

Der älteste Sohn, *Eugen Tamm-Andrist* (1880/1938), wurde ebenfalls Architekt. Als Mitarbeiter Rudolf Linders wirkte er an dem umfangreichen Viadukt-Häusern in verspätetem Jugendstil 1912/16, später mit Bercher verassoziiert, an dem sachlich-weissen Viadukt-Rialto-Hallenbad. Für die Evangelische Kirche entwarf er das Gemeindehaus Oekolampad.

Alle 4 Abbildungen dieses Aufsatzes stammen aus den Archiven der Basler Denkmalpflege.